



**...diese Tage in Lyskirchen:**

**28.06.2020 - 05.07.2020**

13. Sonntag im Jahreskreis 2020:  
19.00 Uhr Heilige Messe\*

Montag: 18.00 Uhr Heilige Messe  
zum Fest Peter & Paul

Freitag: 18.00 Uhr Wortgottesdienst,  
anschließend Bibelgespräch  
in der Kirche

14. Sonntag im Jahreskreis 2020:  
19.00 Uhr Heilige Messe\*  
Kollekte LYSKIRCHENSonntag

\* mit Anmeldung:  
Montag – Mittwoch und  
Freitag von 9 – 12 Uhr,  
Donnerstag von  
15 – 18 Uhr  
Telefonisch: 0221/214615  
oder per Mail:  
pfarrbuero@lyskirchen.de

Vielen Dank für  
Ihr Verständnis!

**WILLKOMMEN**

Inpressurnr.: B. Marx An Lyskirchen 1 in 50676 Köln info@lyskirchen.de (verantwortlicher Herausgeber)

**SIEHE AUCH: WWW.LYSKIRCHEN.COM**

Jahrgang 21

28.06.2020



Sankt Maria in Lyskirchen, Köln

**SONNTAG, 28. JUNI 2020**

Auch dieser Teil aus der Aussendungsrede des Matthäusevangeliums wird den meisten von uns schwer zugänglich sein. Auch hier gilt getrost, dass nicht jeder Text zu jeder Zeit sprechend für uns sein muss. Die Aussendungsrede ist stark geprägt von der Vorstellung, dass Glaubende um ihrer Überzeugung willen in Bedrängnis kommen. In der Zeit des Matthäusevangeliums war es die Auseinandersetzung mit der jüdischen Gemeinde, aber auch die Verfolgung durch die römische Herrschaft.

# Jünger- schicksal

(zu Matthäus 10,37-42)

Es gibt Gegenströmungen, die den Boten des Evangeliums die Würde nehmen. Es gibt bis auf den heutigen Tag die Erfahrung der todbringenden Verfolgung um des Glaubens willen. Auch Christen sind im Gesamt der Welt eine stark verfolgte Glaubensgemeinschaft. In solchen Lebenssituationen werden sich die Texte der Aussendungsrede anders lesen. Matthäus wird sie gedacht haben als Trostworte, wenn die Bedrängnis Überhand nimmt – und

## Apostelfest

Am kommenden Montag begehen wir mit der Kirche um 18 Uhr das Fest der Heiligen Petrus und Paulus. Die beiden Heiligen sind auch in unserer Kirche als Skulpturen vertreten: direkt hinter dem Taufstein.

## Kollekten

■ Im Umfeld des Festes Peter und Paul wird der sogenannte ‚Peterspfennig‘ in der Weltkirche gesammelt. Er dient den Auslagen des Vatikans. ■

■ Unser LYSKIRCHENSonntag wird dann wie üblich am 1. Sonntag des Monats, am kommenden Sonntag, sein.

Das Kollektenkörbchen steht am Eingang unter dem Plakat, das zur Lesenacht einlädt. Danke, dass Sie es in den vergangenen Wochen so beschenkend wahrgenommen haben. ■

Römer 8,28:

*„Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alles zum Guten gereicht...“*

Tageslosung des Freiluft-Dank-Gottesdienst der Pflingsgemeinde zum Ende der Quarantäne in der Harzer Straße in Berlin am 28.06.2020



WER VATER ODER MUTTER MEHR  
LIEBT ALS MICH,  
**IST MEINER NICHT WERT,**  
UND WER SOHN ODER TOCHTER  
MEHR LIEBT ALS MICH,  
**IST MEINER NICHT WERT.**

MT 10, 37



als Ermutigung und Mahnung, dem Bekenntnis zu Jesus treu zu bleiben.

Angesichts denkbarer lebensbedrohender Zugehörigkeit zu Christus befinden wir uns in einem sehr komfortabel geschützten Raum. Da erscheinen uns Anfeindungen, wie sie bei uns gesellschaftlich auch denkbar sind, geradezu vernachlässigungswürdig. Die Formen der erfahrenen Bedrängnisse sind nicht vergleichbar. Dennoch wagen wir vielleicht, diesen Text aus der Aussendungsrede des Matthäus auf dem Hintergrund der Infragestellungen unserer Lebensdeutung aus dem Glauben zu lesen.

Wir können uns Situationen vorstellen, in denen es Auseinandersetzungen um die Sinnhaftigkeit des Glaubens, um die Praxis der Glaubensausübung gibt. Da werden wir auch Begebenheiten kennen, in denen es an Standfestigkeit in der eigenen Überzeugung mangelte. Das kann eine Scham sein, sich mit dem Glauben dem Spott anderer auszusetzen. Das kann die Befürchtung sein, im sozialen Kontext verlacht zu werden. Wir werden uns vermutlich auch als Menschen kennen, die ihre Glaubensüberzeugung zurückhaltend kommunizieren, wenn die ganze Atmosphäre keinen würdigen Schutzraum bietet. Es gibt Provokationen gegenüber dem Glauben, die ein Bekenntnis geradezu hervorlocken wollen; es gibt Provokationen, die den Glauben der Lächerlichkeit preisgeben wollen.

In der matthäischen Gemeinde hat es wohl solche Auseinandersetzungen um des Glaubens willen auch in Familienverbänden gegeben. In diese Konflikte setzt der Evangelist die Notwendigkeit, sich entscheiden zu müssen. Die Konfrontation ist sehr abgrenzend. Allein die Wortwahl lässt erkennen, dass es existentiell und kämpferisch zugeht: *„Wer Vater oder Mutter ... Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig.“* Das sind kompromisslose Aussagen, die mit zentralen Begriffen handeln: Es geht um das *„mehr lieben“* und um das *„meiner nicht würdig“*. Das Erste bezeichnet die eindeutige Priorität, das Zweite die eindeutige Wertsetzung.

Das *„mehr lieben“* schließt zumindest nicht aus, dass auch die familiären Bezüge weiterhin Ort der Liebe sein können. Es ist aber

die Erstrangigkeit des Bekenntnisses zu Jesus betont. Und was die Würde angeht, so fordert das *„Meiner-nicht-würdig“* eine Grenzziehung. Wer sich dieser Prioritätssetzung nicht anschließt, zieht die Grenze zu Jesus. Ihm zugehörig sein zu wollen, ist kompromisslos. So wenigstens in der vermutlich bewussten Zuspitzung des Evangelisten. Der will, dass die Glaubenden sich Klarheit über ihren Standpunkt verschaffen und entsprechend leben. In unserer Lebenspraxis sehen wir diese Kompromisslosigkeit wohl nicht. Manchmal gibt es Situationen, in denen die Notwendigkeit einer eigenen Einstellung und Positionierung unausweichlich einzubringen ist.

Dann folgt der Hinweis, dass zur Nachfolge auch das Kreuztragen gehört. Auch die Konsequenz des Martyriums wird angesprochen. Da wird deutlich, dass die Nachfolge aufs Ganze der Persönlichkeit geht. Kreuztragen beinhaltet alle möglichen Bedrängnisse, in die man durch den Glauben kommen kann. Der Hinweis auf *„sein Leben um meinetwillen verlieren“* betrifft die allerletzte mögliche Konsequenz.

Diese Gedanken haben wieder das Bild des Endgerichtes vor Augen, jenen Zustand, in dem der Mensch sein Leben vor seinem Schöpfer verantwortet. Da wird offenbar, was dem *Leben*, dem Geschenk der Lebenskraft Gottes in uns und somit, was der Gemeinschaft mit Gott diene oder nicht. So ließe sich vielleicht der Satz einordnen: *„Wer sein Leben findet, wird es verlieren, und wer sein Leben um meinetwillen verliert, wird es finden.“*

Schließlich folgen die abschließenden Verse der aufrüttelnden Aussendungsrede. Hier wird die Annahme der Jünger durch die Gemeindeglieder thematisiert. Wir können davon ausgehen, dass die matthäische Gemeinde überwiegend aus sesshaften Christen bestand. Die im Text als *„Jünger“* bezeichneten Frauen und Männer werden Wandermissionare gewesen sein. Die Aussendungsrede hat die recht anspruchsvollen Bedingungen der Jüngerschaft benannt. Angesprochen waren vor allem diese Missionare, die durch die Städte und Dörfer Galiläas und Syriens gezogen sind.

Mit dem Abschluss der Rede werden der

jetzt nötige Form der gesamten Feier zu praktizieren, bis es reif wird, sich über den Komunionempfang unter beiderlei Gestalt des gegenwärtigen Christus zielführende Gedanken zu machen.

### Im Tun lernen

Danke auch für die Hinweise, was in der neuen Form der Feier anders bedacht werden könnte:

- Das Einbeziehen derer, die nicht am Gottesdienst teilnehmen können. Die stellvertretenden Wortgottesdienste begannen jeweils bewusst mit der Einbeziehung derer, die wegen der Umstände sich nicht mitversammeln konnten. Jetzt können wir zwar mit mehr Gemeindegliedern zusammenkommen. Aber nach wie vor können nicht alle mitfeiern, die mögen. Daher die Anregung, diese bewusst mit in die Feier zu integrieren.
- Den Psalm des Antwortgesangs mögen manche lieber im Wechsel beten – z.B. Nordseite und Südseite abwechselnd. Den Kehrvers singt der Kantor, während die Gemeinde ihn mitsummt.
- Das Vater-unser mitgesummt hat nicht alle überzeugt. Hier der Wunsch, es zu beten, solange das Singen uns nicht möglich ist. Auch die gegenteilige Vorstellung gibt es: Auf das Sprechen des Vater unsers wegen der Aerosole zu verzichten. Auch das Sprechen des Credo sei schon grenzwertig.
- Detailverliebt der Hinweis, dass die nötige Abdeckung der Hostien nicht mit einem überlappenden weißen Tuch geschehen möge. Ein Gemeindeglied hat sich bereiterklärt, uns entsprechende Abdecktücher in der Größe der Hostienschale anzufertigen.
- Der Kantor ist – so schön er singt – zu nahe

in der Gemeinde. Er wird von der oberen Altarstufe im gebührenden Abstand zur Gemeinde singen.

- Zu guter Letzt der Hinweis, beim Rückstellen der Stühle bitte bewusster auf den Abstand zueinander zu achten.

Wir sind in einer Probierphase. Daher sind diese Rückmeldungen (auch künftig) wichtig. Wir lernen auch durch das Praktizieren.

### Selbstsorge

Es bleibt wichtig, für sich selbst die Verantwortung zu übernehmen und zu wissen, ob Sie sich diese Versammlung zumuten. Grundsätzlich sind Ansammlungen von Menschen selbst unter Einhaltung der Schutzvorschriften nicht frei von der möglichen Gefährdung einer Ansteckung. Daher achten Sie bitte sehr auf Ihr eigenes Empfinden, ob die Teilnahme jetzt für Sie angemessen ist oder nicht.

### Im Prozess bleiben

Wir sind seit dem 1. Mai, dem ersten möglichen Termin eines öffentlichen Gottesdienstes, sehr bewusst den Weg der Verantwortung der Gemeinde gegangen. Das wird auch immer wieder dankbar rückgemeldet, dass die Möglichkeit der Meinungsbildung und der Transparenz der Entwicklung gegeben war und weiter gegeben sein wird. Sobald die Umstände des erlauben, werden sich Interessierte auch in einer physischen Gemeindeversammlung zusammenfinden. Auch dazu muss die Zeit reif sein.

Danke allen, die diesen Weg mitgehen. Es geht ja um die gottesdienstliche Versammlung der Gemeinde. Und dazu ist es nötig, dass die Gemeinde mitgestalten kann – und es ja auch mag. Herzlichen Dank dafür!

Ihr Matthias Schnegg

# Erste Schritte

Am vergangenen Sonntag haben wir den ersten Schritt getan, um sonntags wieder regelmäßig die Hl. Messe zu feiern. Manche – einschließlich der Pastor - sind mit einem angespannten Gefühl auf diesen Gottesdienst zugewandert. Wir versammelten uns seit dem 8. März erstmalig wieder zum Sonntagsgottesdienst. Wir mussten unsere Teilnahme anmelden. Wir mussten auf die Hygienevorschriften achten. Wir wussten nicht, wie wir uns als verstreut sitzende Gemeinde fühlten. Wir wussten nicht, wie das mit dem Singen/Summen gehen könnte. Wir wussten nicht, wie ein würdiger Empfang der Hl. Kommunion unter Wahrung der Schutzbestimmungen gehen sollte.

Nun haben wir es erlebt. Von denen, die sich dazu rückgemeldet haben, kam Dank, dass wir uns wieder so versammeln konnten, kam ein gutes Grundempfinden in der Balance zwischen Würde der Feier und Schutzvorschriften, kamen auch Ideen, was anders gestaltet werden könnte.

## Äußere Bedingungen

Das mit der Anmeldung hat problemlos geklappt. Frau Nowakowski im Pfarrbüro freute sich über die Kontakte mit den Gemeindemitgliedern. Die Zahl der möglichen Mitfeiernden wurde bei der Anmeldung um eine überschritten. Diese Dame ließ sich – wie vorgesehen – auf die erste Stelle der Anmeldung für den dann kommenden Sonntag setzen. Die Pfarrsekretärin hat alles so gut in die Anmelde-Liste gebracht und die ‚Willkommenseinlasser‘ waren so vorbereitet, dass das Ankommen in der Kirche reibungslos gehen konnte.

Auch die dezente Hilfe beim Aufsuchen noch freier Plätze ging gut. Wir hatten mehrere Stühle als ‚Paar-Stühle‘ aufgestellt, was

sehr begrüßt wurde.

Wir haben für intensive Lüftung gesorgt – durch die offene Seitentüre und das gegenüberliegende Fenster in der Südseite. Zusätzlich waren die 4 Fenster der Obergaden geöffnet, dazu das Gebläse der Lüftungsanlage, die über das Heizungssystem zu bedienen ist.

Wir rechnen damit, dass auch zufällig Menschen kommen, die von der Notwendigkeit der Anmeldung nichts wissen. Für diese haben wir Notplätze zur Verfügung, so dass niemand von denen, die unangemeldet da waren, abgewiesen werden musste. Das ist beruhigend, denn es schmerzt nach wie vor der Gedanke, dass nicht alle, die mögen, selbstverständlich mitfeiern können.

## Das Gemeinschaftserleben

Obwohl die Abstände zueinander zu halten sind, ist es durch die Aufstellung der Stühle möglich, dass die versammelte Gemeinde sich dennoch als eine Gemeinschaft empfindet. Bei starren Bankreihen ist das schwieriger, weil da die trennenden Lücken deutlich sichtbarer sind. Wir haben uns als feiernde Gemeinschaft wahrnehmen dürfen.

Das Summen der Lieder, während der Kantor mit Stimme singt, geht gut. Bei unseren mehrstimmigen Gesängen schafft das Summen sogar einen eigenen meditativen Klangraum.

## Der Kommunionempfang

Der Kommunionempfang muss weiterhin ohne die Kommunion unter beiderlei Gestalten gehen. Da abzusehen ist, dass wir die bisher vertraute Form des Trinkens aus einem Kelch nicht mehr (oder nicht mehr absehbar bald) wiederfinden werden, ist auch hier Kreativität erwünscht, wie es denn anders gehen könnte. Der Ritus des Kommunionempfangs unter den Gestalten von Brot und Wein ist wesentlich für diese Feier. Erste Ideen sind mir schon mitgeteilt worden. Im Augenblick scheint es mir sinnvoll, erst einmal die

sesshaften Gemeinde diese Wandermissionare den Christen ans Herz gelegt. Die wohlwollende Aufnahme der Prediger wird in einer Bezugskette verbunden: Wer die Jünger aufnimmt, nimmt im Grunde Jesus, den Messias, selbst auf. Denn die Jünger verstehen sich als Sprachrohr des Messias. Der Messias wiederum ist Sprachrohr Gottes selbst. So gilt: ‚Wer euch (die Wandermissionare) aufnimmt, nimmt mich (Jesus) auf; und wer mich (Jesus) aufnimmt, nimmt den auf, der mich (Jesus) gesandt hat (Gott)‘.

Nun werden drei Gruppen genannt: *Propheten, Gerechte, Geringe*. Es handelt sich hier aber nicht um unterschiedliche Gruppen von Jüngern, sondern um Eigenschaften, die mit diesen Wandermissionaren dargestellt sind: *Propheten* sind sie, indem sie von Jesus gesandt sind und wie er prophetisch das Evangelium Gottes verkünden. *Gerechte* sind sie, indem sie sich mit ihrem Leben (s. die besonderen Anforderungen aus der Aussendungsrede) unter den Willen Gottes stellen. *Geringe* sind sie, indem sie mittellos und oft genug schutzlos unterwegs sind. Sozial

Überzeugung beheimatet, dass den Propheten aufgrund ihrer Berufung, den Gerechten aufgrund ihrer eigenen Berufung und den Geringen aufgrund ihrer Berufung eine besondere Wertschätzung in den Augen Gottes zugesprochen wird.

Jüngerschicksal fordert einiges von denen, die sich dem besonderen Ruf der Nachfolge anvertrauen. Unsere heutigen Herausforderungen des klaren Bekenntnisses sind andere als die der Wanderprediger des ausgehenden 1. Jahrhunderts. Unsere Notwendigkeit des Bekenntnisses wird sich uns bewusst machen, wenn wir in einer solchen Situation sind. Nachklingen mag, welche Eigenschaften diese Berufungen mitbringen: Propheten, Gerechte, Geringe um der Lebendigkeit des Evangeliums willen zu sein.

Ihr Matthias Schnegg

# Jünger- schicksal

(zu Matthäus 10,37-42)

gehören sie zu den Geringen.

Den Gastgebern für die Wandermissionare wird der Lohn zugesprochen – der Lohn, der einem Propheten, einem Gerechten, einem Geringen in den Augen Gottes zugesprochen wird. Der Lohn ist hier weniger ein Ausgleich für erbrachte Leistungen, sondern das Geschenk, das Gott dem Menschen in seiner Vollendung geben wird. Die Vollendung ist Ausdruck der liebenden Wertschätzung Gottes, die jedem Menschen zuteil werden wird.

Im Zusammenhang mit der Aussendung wird diese Wertschätzung sowohl den Wanderpredigern wie den Gastgebern zugesprochen. Im Glauben der Gemeinde ist die



Wenn Sie den Pastor per e-mail direkt erreichen wollen: [schnegg@lyskirchen.de](mailto:schnegg@lyskirchen.de)

+ Aus dem heiligen  
Evangelium nach  
Matthäus

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Aposteln: Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht wert. Wer das Leben findet, wird es verlieren; wer aber das Leben um meinetwillen verliert, wird es finden. Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat. Wer einen Propheten aufnimmt, weil es ein Prophet ist,

wird den Lohn eines Propheten erhalten. Wer einen Gerechten aufnimmt, weil es ein Gerechter ist, wird den Lohn eines Gerechten erhalten. Und wer einem von diesen Kleinen auch nur einen Becher frisches Wasser zu trinken gibt, weil es ein Jünger ist – Amen, ich sage euch: Er wird gewiss nicht um seinen Lohn kommen.

WER NICHT SEIN  
KREUZ AUF SICH  
NIMMT, IST  
MEINER NICHT  
WERT. – WER  
EUCH

Mt 10, 37–42

## 1. Lesung

*Dieser Mann, der ständig bei uns vorbeikommt, ist ein heiliger Gottesmann*

Lesung aus dem zweiten Buch der Könige.

Eines Tages ging Elíscha nach Schunem. Dort lebte eine vornehme Frau, die ihn dringend bat, bei ihr zu essen. Seither kehrte er zum Essen bei ihr ein, sooft er vorbeikam. Sie aber sagte zu ihrem Mann: Ich weiß, dass dieser Mann, der ständig bei uns vorbeikommt, ein heiliger Gottesmann ist. Wir wollen ein kleines, gemauertes Obergemach herrichten und dort ein Bett, einen Tisch, einen Stuhl und einen Leuchter für ihn bereitstellen.

Wenn er dann zu uns kommt, kann er sich dorthin zurückziehen. Als Elíscha eines Tages wieder hinkam, ging er in das Obergemach, um dort zu schlafen. Und als er seinen Diener Géhasi fragte, was man für die Frau tun könne, sagte Géhasi: Nun, sie hat keinen Sohn und ihr Mann ist alt. Da befahl er: Ruf sie herein! Er rief sie und sie blieb in der Tür stehen. Darauf versicherte ihr Elíscha: Im nächsten Jahr um diese Zeit wirst du einen Sohn liebkoson.

2 Kön 4, 8–11.14–16a

## 2. Lesung

*Wir wurden ja mit Christus begraben durch die Taufe, damit wir in der Wirklichkeit des neuen Lebens wandeln*

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom.

Schwestern und Brüder! Wir, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, sind auf seinen Tod getauft worden. Wir wurden ja mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod, damit auch wir, so wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, in der Wirklichkeit des neuen Lebens

wandeln. Sind wir nun mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden. Wir wissen, dass Christus, von den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod hat keine Macht mehr über ihn. Denn durch sein Sterben ist er ein für alle Mal gestorben für die Sünde, sein Leben aber lebt er für Gott. So begreift auch ihr euch als Menschen, die für die Sünde tot sind, aber für Gott leben in Christus Jesus.

Röm 6, 3–4.8–11